

7. Neuester Zuwachs des A. Museums.

Hesione — Glasgefässe.

(Taf. II.)

Unsere Leser werden sich des Cölner Sarkophages erinnern (Jahrb. VII. Taf. III—IV), worauf mehrere Mythen willkürlich und beziehungslos gehäuft werden. Derselbe ist nicht allein wegen seiner Vorstellungen, sondern auch deswegen merkwürdig, weil sich aus der Inschrift mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit die Zeit der Verfertigung schliessen zu lassen schien. C. Severinius Vitealis (wahrscheinlich verschrieben statt Vitalis) hiess der Veteran, welchem von seiner Tochter der Sarkophag gewidmet wurde, und C. Severinus Vitalis ein Krieger bei *Grut.* 46. 9, welcher mit zwei Kameraden im Monat Juni des Jahres 197 einen Altar wegen der glücklichen Rückkehr seines Numerus¹⁾ nach Rom weihte. Hr. Dr. *Lersch* vermuthete, dies sei eine und dieselbe Person mit dem in Cöln verstorbenen. Dieser ansprechenden Combination hat ein sehr tüchtiger Epigraph, Hr. Dr. *Henzen* in Rom, neulich im Rhein. Mus. IV. S. 634. den erheblichen Umstand entgegengestellt, dass derselbe Severinus Vitalis einer verstümmelten, von *Mur.* 814. 7. schlecht bekannt gemachten und von *Marini Atti* p. 299. verbesserten Inschrift zufolge Eques singularis war²⁾, und darauf hingewiesen, dass er aus einem »Corps höchsten Ranges, welches sich

- 1) Höchst wahrscheinlich aus dem Feldzuge gegen Claudius Albinus, nach dessen Entscheidung in der Schlacht bei Lyon am 19. Februar Septimius Severus in Eilmärschen der Hauptstadt zuzog.
- 2) Eine brauchbare Abhandlung über das Corps ist die von *Frick*, in den Acta Societ. Lat. Ien. vol. V. p. 191. sqq. Vgl. noch *Fabretti* p. 354, *Marini Atti* l. I. und *Cardinali Dipl.* p. 161. sqq.

durch die Elite der Legionen ergänzte«, schwerlich später in eine Legion, wenn auch als *Beneficiarius consulis*, zurückgetreten sei, dass aber in diesem Falle, »in der Reihe der von ihm bekleideten Stellen gewiss die des *eques s.* aufgeführt sein würde«. Ich weiss nicht, ob Hr. *H.* meint, dass die *Equites sing.* immer aus den Legionen gewählt wurden. Die Beispiele bei *Marini* *Iscr. Alb.* p. 71. sind im Vergleiche mit der Masse anderer Inschriften, wo keine Versetzung aus der *Ala* eines Heeres erwähnt wird, so selten, dass ich die Allgemeinheit jener Bemerkung bezweifle; und möglich ist es ja doch, wie der Verf. zugibt, immer, dass ein solcher Reiter einen nach den Provinzen gehenden höhern Befehlshaber als sein *Beneficiarius* begleitete. Aber wahrscheinlich ist es allerdings nicht, und in dem vorliegenden Falle wegen der Auslassung jener Stelle, und der Verschiedenheit der Namen *Severinus* und *Severinius* besonders unwahrscheinlich. Aus andern Gründen lässt sich aber die Zeitbestimmung jenes Sarkophages retten, denn er muss älter sein als das Jahr 223, wo die *Leg. XXX.* in der *Inschr.* bei *Lersch*, *Centralmus.* II. 14. zuerst den Beinamen *Pia Fidelis* trägt. Folglich kann unser Soldat seinen Namen, den er, wie die vielen *Aurelier*, *Aelier*, *Ulpier*, *Flavier* im Heere, ohne Zweifel von dem Kaiser empfing (vgl. *Marini* *Iscr. Alb.* p. 69, und z. B. *Mur.* 347. 2), nicht nach *Severus Alexander* geformt haben. Es bleibt also nur *Septimius Severus*, nach welchem unser *C. Severinius Vitalis* seinen römischen Namen gebildet haben kann, eben so wie jener römische *Eques sing.*, mit dem er vielleicht verwandt gewesen sein mag.

Die Seltenheit des u. a. auf jenem Sarkophage dargestellten Abenteurers, der Befreiung der *Hesione* durch *Herakles*, wurde von *Welcker* a. a. O. S. 116. hervorgehoben. Es sind seitdem zu den dort angeführten Monumenten das schöne Vasengemälde bei *Gerhard*, *Apul. Va-*

senb. Taf. XI. und der S. 18. Anm. 4. von dem Herausg. angeführte Glaskameo hinzugekommen, welche ohne Zweifel einer viel früheren Kunstperiode angehören.

Ein neues Interesse gewinnt aber der cölnische Sarkophag durch das auf Taf. II. 1. abgebildete Fragment aus röthlichem Sandstein, welches in *Rheder*, dem alten Belgica, zugleich mit den von *Lersch*, Centralm. II. S. 13. und von *Düntzer*, Jahrb. V. VI. S. 341. bekannt gemachten Steinen für das hiesige Museum von mir erworben wurde. Wir sehen dort ein roh ausgeführtes, aber nicht ohne Anmuth gedachtes Bild: eine Jungfrau mit langem Haare, von deren halb erhaltenem Körper nur der Hals, die Schultern und der rechte Arm deutlich erkannt werden. Dieser ist an einen Felsen mit einer starken Klammer gefesselt. Der kläglich geneigte Kopf und die hülflos ausgebreiteten Finger drücken den Jammer der Unglücklichen aus. Man würde sie vielleicht für Andromeda halten, wenn nicht das Cölner Relief uns die Deutung gäbe. Denn auf diesem ist Herakles unverkennbar; und es gibt dieses Zusammentreffen einen neuen Beweis für die Gültigkeit des Gesetzes in der archäologischen Hermeneutik, dass vor Allem die Kunstwerke mit einander verglichen werden müssen. Höchst wahrscheinlich sehen wir in dem Cölner Sarkophag das Original, wonach das Eifler Relief in geringerem Material gearbeitet wurde.

Ebenfalls von untergeordnetem Kunstwerth, aber in der Composition verständiger als das Cölner Monument, ist ein vierseitiger Altar im Schlossgarten zu Durlach, worauf Hercules im Kampfe mit Antaeus, dem nemeischen Löwen, dem troischen Seeunthiere und der Hindin erscheint. Dort steht Hesione, nackt, die Hände auf dem Rücken gefesselt, rechts; vor ihr am Boden, mit zwei flossenähnlichen Füßen und einem geringelten Schweife, das Ungeheuer, gegen welches links Hercules, ebenfalls ganz unbekleidet, den Bogen gespannt hält.

Unter mehreren Gegenständen, welche aus den zwischen Düren und Girelsrath entdeckten Grabmälern (vgl. Jahrb. VIII. S. 180) durch die Güte des Hrn. Bürgermeisters *Hahn* dem hiesigen Museum zugewendet wurden, befinden sich einige zierliche Glassachen, wovon wir ein Salbgefäß Taf. II. 2, 3. des Bodens wegen abbilden lassen. Dasselbe besteht aus sehr dickem und schönem Glase, ist $10\frac{3}{4}$ Zoll hoch und am Boden 1 Zoll 11 Linien breit. Auf diesem befindet sich ein Genius mit dem Füllhorn, welcher aus einer Opferschale Wein auf einen flammenden Altar giesst; ringsumher sind einzelne Buchstaben leserlich, aber nicht zu einem Worte zu vereinigen. Diese Fabrikzeichen, worüber man u. A. *Buonarroti*, Osservaz. sopra. . vasi di vetro p. 12. so wie *Fabretti*, Inscr. p. 531. vergleiche, finden sich fast immer, (und, wie ich glaube, auch allein dort) auf jenen langhalsigen Salbgefäßen, deren Glas von erstaunlicher Dicke zu sein pflegt. Eines aus Weyden habe ich Jahrb. III. S. 148. angeführt, den Boden eines andern aus dem hiesigen Museum Taf. II. 4. abbilden lassen.

L. Urlichs.